



ensuite

Zeitschrift zu Kultur & Kunst

Einzelpreis CH SFr. 12.00 // Europa €10.00
Inkl. MwSt. // ISSN 1663-6511



September 2016
Nr. 165

Viel teure Arbeit für gar nichts

Wenn in Bern bereits die kleinste Anfrage beim Bauinspektorat für rote Köpfe sorgt.

Hu! Statt Ruh!

Bern, die Bundeshauptstadt, in der sich die Gleichgewichte verschoben haben.

Das «Dorf Theater»

Man will sich verwandeln, anderen eine Freude bereiten und unterhalten.

Weltenzwischenräume

Julietta Schildknecht: «Zu sehen heisst für mich, frei zu sein.»

Schweizerisches Nationalmuseum

Die eidgenössischen Symbole stehen in einem gewissen Kontrast zum Beton.

Mein Denkmal

Alte Bauten und alte Bäume sind wichtiges identitätsstiftendes Kulturgut.



Goethe gegen Goethe lesen

Von Dr. Regula Stämpfli Bild: Goethe aus Wikipedia



Kürzlich suchte ich in Sigmund Freuds «Unbehagen in der Kultur» Trost – ein von Beginn weg paradoxes Unternehmen, doch nicht ohne Folgewirkung: inspirierte mich doch der sanfte Wiener zu völlig ungeziemlichen Abenteuern – wie zum Beispiel, ein Goethe-Zitat völlig gegen den Strich zu lesen.

«Wer Wissenschaft und Kunst besitzt, hat auch Religion; wer jene beiden nicht besitzt, der habe Religion.» Normalerweise lesen alle diese Zeilen als einen typischen Goethe-Gegensatz zwischen Kunst und Natur, wobei letzterer immer der Vorrang zusteht (was übrigens auch die brutale Seite von deutscher Sentimentalität erklärt). Im Brief an Luise von Sachsen-Weimar (ach, waren dies noch Zeiten, als begnadete Künstler Briefe an intellektuelle Frauen schrieben und sich nicht darauf spezialisierten, junge Studentinnen flachzulegen) meinte der grosse Wolfgang 1787, nach einem öffentlichen Gartenbesuch: «... die Naturwerke sind immer wie ein frisch ausgesprochenes Wort Gottes.»

Spricht der Satz also dafür, dass Religion «natürlich» ist und als solche so perfekt, dass sie Wissenschaft und Kunst gar nicht nötig hat? Nein, das Gegenteil ist der Fall. Goethe hat etwas ganz Richtiges gesagt, aber sich selber völlig gegen den Strich seiner Aussage interpretiert. Der Dichter hat die Brisanz seiner Zeilen eben nicht erkannt. Denn eigentlich beschreibt er mit diesem Satz viele «Post»-Situationen der Gegenwart. Wissenschaft und Kunst bergen tatsächlich immer etwas Religiöses, sie sind Teil der Feinstofflichkeit in einer durch und durch materialistischen Welt. So kann nur wer einen Spritzer Spiritualität in sich trägt, im Sinne eines Verständnisses, dass es mehr gibt als dass sich die Menschheit träumen lässt, die Wissenschaften voranbringen. Leben ist durch die Zwischenräume und das Drumherum gestaltet. Denken wir nur an Heisenberg. Meinen die überlauten Materialisten tatsächlich, sie hätten der Quantenphysik auf die Spur kommen können, indem sie einfach Tabellen

nebeneinander stellen und irgendwelche Zahlenreihen studieren? Selbst Einstein kam auf die Relativitätstheorie durch eingängiges Studium von klassischen Schriften, und nicht durch Empirie. Gedichte, Denken, Inspiration sind ebenso Teil der Wissenschaften wie die anschliessende logische Beweisführung.

In Alternativen denken – und nur das ist Wissenschaft – bedeutet mitunter auch Altes neu erzählen, neu denken und anders auf die bestehenden Instrumente anwenden. Zahlmeister stehen im Vergleich dazu immer nur auf der Seite von Herrschaft und Macht und nicht der Erkenntnis. Deshalb ist, wer nur auf Materie pocht, ebenso ein fanatischer Ideologie- wie ein klassisch fanatischer Sekten- und Religionsmensch.

George Orwell verabscheute all jene, die meinen, die Weisheit mit dem Löffel gefressen zu haben: Religiöse ebensowenig wie Wissenschaftler, denn:

«Sie werden sich, wenn sie können, seines Gehirns bemächtigen, und ihm bis in die letzten Einzelheiten vorschreiben, wie er zu denken hat.» Glaubenslehren wie der materialistische Atheismus beispielsweise sind hier nicht ausgenommen, er manifestiert sich oft auch in einem religiösen Furor. «Tritt man nämlich einer Bewegung bei, die frei vom gewöhnlichen Schmutz» des

Aberglaubens (Orwell schreibt «Politik») zu sein scheint – «einem Glauben also, von dem man für sich selbst keinerlei materielle Vorteile erwarten kann –, so ist das sicherlich ein Beweis dafür, dass man recht hat. Und je fester man davon überzeugt ist, im Recht zu sein, desto natürlicher ist der Wunsch, jeden anderen mit allen Mitteln dahin zu bringen, ebenso zu denken.» (Gedanken 1947)

Deshalb lese ich Goethe gegen Goethe: Wer nicht wahrhaftige Wissenschaften als kritische Infragstellung und Vielfalt hat, wer nicht wahrhaftig Kunst im Sinne von Vielfalt, Kritik, Schönheit, Hässlichkeit, Realität und Imagination hat, hat nur Religion, d.h. Ideologie. Wissenschaft und Kunst ihrerseits selber sind dann Religion, wenn sie keine Religion besitzen. Religion im Sinne von Feinstofflichkeit, von einer Spiritualität in Zwischenräumen, in Leerstellen, in Offenheit und Vielfalt. Wer ausschliesslich nur Wissenschaft besitzt, wird dies ohne Leerstellen, offene Fragen, Möglichkeitsräume nicht schaffen. Ohne Metaphysik verkommen Wissenschaft und Kunst selber zur Religion, sprich Ideologie.

www.regulastaempfli.eu